NR. 95 August / September 2012
ISSN 1439-8362
6,50 EUR

Federwelt

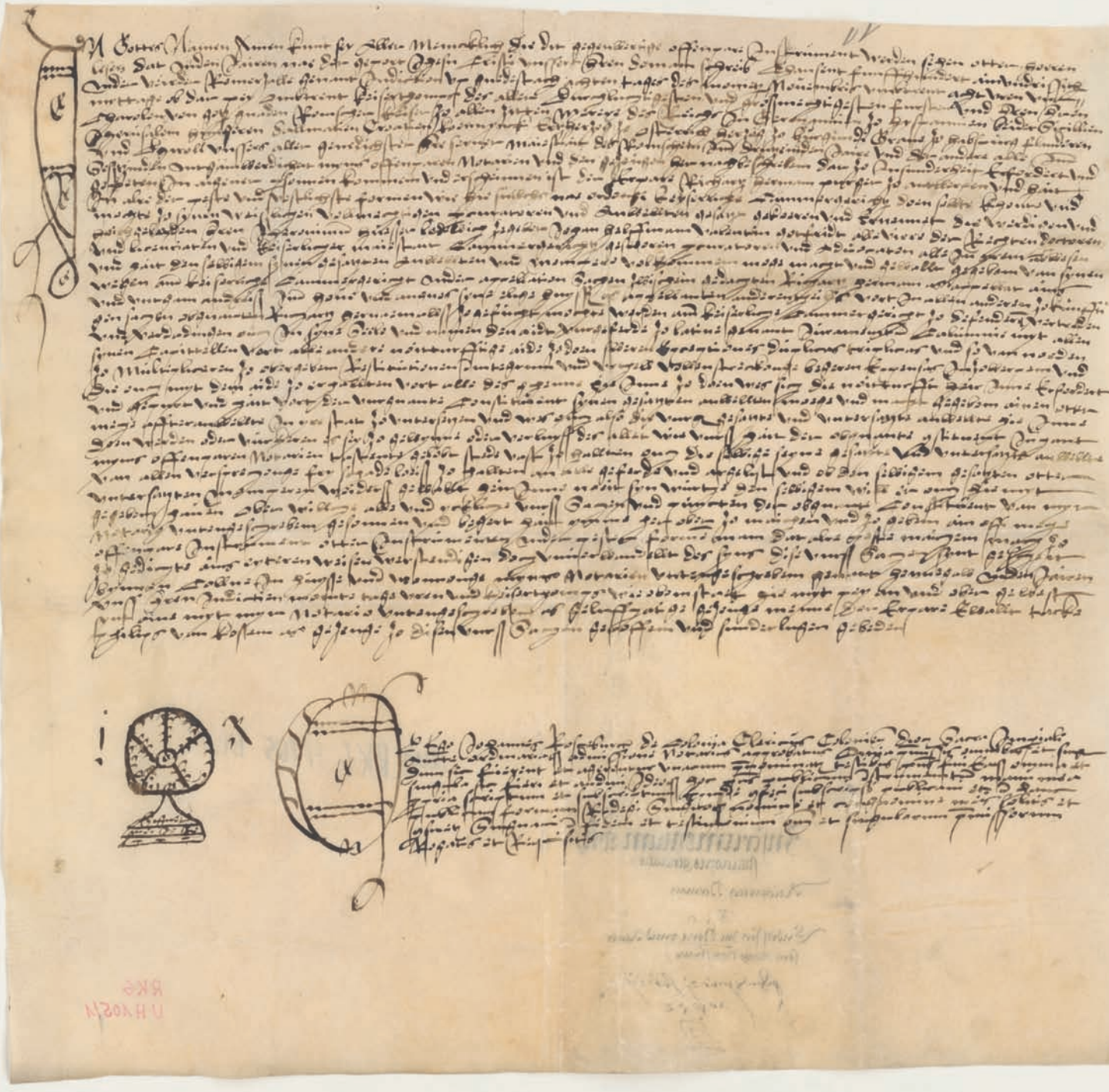
– Zeitschrift für Autorinnen und Autoren –

Gemeinschaftsroman „Die vierte Zeugin“

Erfolgreich Radiointerviews geben

Theaterstücke – für die Bühne schreiben

Sabine Asgodom: Selbstcoaching für AutorInnen



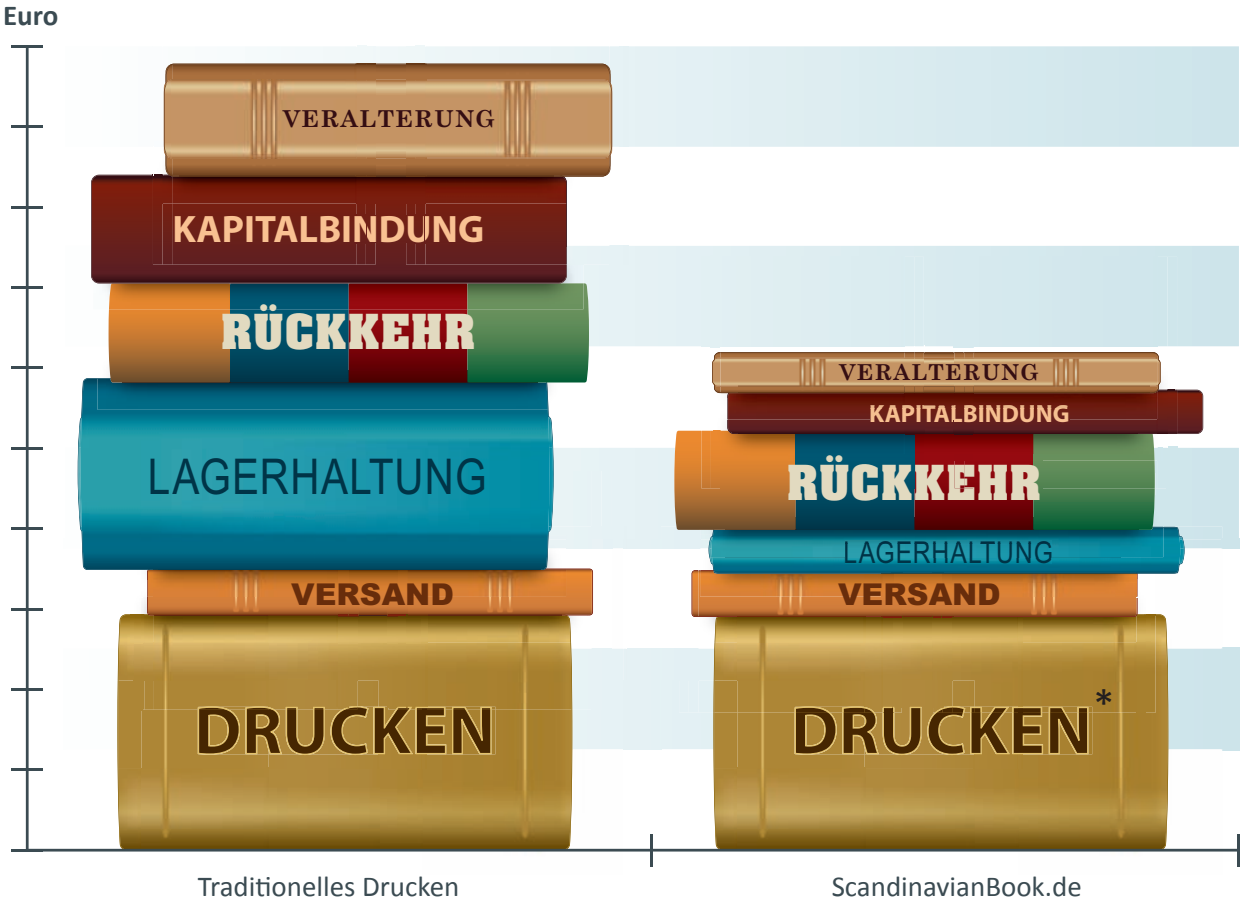
Willkommen bei der Buchdruckerei der Zukunft

Sparen Sie bis zu 40 % auf den Buchdruck

Die Billigsten bei 200 bis 2.000 Exemplaren
ScandinavianBook bietet exklusiv in Europa digitalen Buchdruck in der richtigen Qualität an.
Die größten Einsparungen können beim Drucken der Bücher in schwarz/weiß und Farbe in Auflagen von 200 bis 2.000 Stück erzielt werden.

Berechnen Sie Ihren eigenen Preis
Auf der www.scandinavianbook.de können Sie mit wenigen Klicks mehr als 3 Millionen Druckpreise berechnen – und sehen, wie viel Sie sparen.

Sie können auch unser kostenloses Demo-Buch bestellen, das auch als Preisliste dient.



* Bei uns ist der Druckpreis pro Buch bei 3 x 500 Stück (oder 200 + 500 + 800 Stück) ungefähr der gleiche wie bei 1 x 1.500 Büchern, die traditionell gedruckt werden.

ScandinavianBook

Flughafenallee 26, 6.OG
28199 Bremen

(0)421 5371 446
info@scandinavianbook.de

Inhalt

© Christoph Hellhake

ARTIKEL & INTERVIEWS

Gemeinschaftsroman: „Die vierte Zeugin" (Teil 1) 4–9
Selbstcoaching für AutorInnen
Interview mit Sabine Asgodom 21–23
Das erfolgreiche Radiointerview 24–27
Verdeckte Ermittlung im Schreibkurs 32–35
Normvertrag mit Kommentar (Teil 4) 36–39
Ein gutes Theaterstück schreiben 42–44
Der Seraph, Phantastische Literatur 46–47
Korrekturvertrieb – die Profis für Korrekturen 48–49
Erfolglose Autoren verdienen keinen Spott 50–51

TEXTKÜCHE mit Gasch & Co.

Folge 4: Dialoge richtig schreiben 10–18
Textprofis: Anja Wedershoven und
Dr. Hanne Landbeck 13
Zutatenliste 18–20

REZENSIONEN

Digest 62–63
RHEIN! – Zeitschrift für Worte, Bilder, Klang 66

KOLUMNEN

Die Kummerecke 35
Reich werden mit Goetz Buchholz: Titelschutzanzeige 43
Oliver Uschmanns Schriftstellerwerkstatt: Der Umschlag 45
Mein erster Verlagsvertrag: Ursula Kirchberg 40–41
Rezitationskurs von Michael Rossié: Ironie 49
Waldscheidt: Die Top 10 der Autorenkrankheiten 52–53

PROSA

Café Kitchenette: Matthias Kübler 54–55
Tina Siemers 56

LYRIK

Andrea Schomburg 57
Ingrid Thiel / Irena Habalik 58
Irena Habalik / Werner Weimar-Mazur 59
Angelica Seithe / Eric Giebel 60–61
Klassiker des Monats: Heinrich Lautensack 61

AUSSERDEM

Terminkalender 28–31
Impressum, Kurzmeldungen 64–65

Träumen Sie davon, auf Platz eins bis vier der Amazon-Bestenliste zu stehen? Erika Leonard alias E. L. James, 49, hat es geschafft. Über 20 Millionen Mal hat sich ihre Erotiktrilogie Fifty Shades of Grey *bisher allein in den USA verkauft. Auch in Deutschland entwickeln sich ihre Bücher zum Renner – Sex sells. Das war schon immer so.*

Bemerkenswert ist, wie es zu diesem Megaerfolg kam: Die erste Version schrieb die Britin nämlich als Fanfiction zu Stephenie Meyers Twilight/Bis(s)-*Reihe. Die überarbeitete Version erschien dann als E-Book und im Mai 2011 als Taschenbuch bei einem kleinen australischen Print-on-Demand-Verlag, der in Sachen Marketing darauf setzte, möglichst viele Besprechungen in Literaturblogs zu bekommen. So begann diese Erfolgsstory nicht bei einem klassischen Verlag, der versucht, möglichst viele Printexemplare in den stationären Buchhandel zu drücken, sondern über das Internet und E-Book-Downloads.*

Dass diese Strategie nicht die schlechteste ist, hat sich unter Autorinnen und Autoren mittlerweile herumgesprochen. Doch Geld und Erfolg stehen nicht bei jedem Autor ganz oben auf der Wunschliste. Den zwölf AutorInnen des Gruppenromans Die vierte Zeugin, *Ende August lieferbar, ging es vor allem um das Miteinander und die Freude, an diesem Experiment mitzuwirken. Wie das genau aussah, erfahren Sie in einem zweiteiligen Bericht des Herausgeberduos, mit dem wir in diesem Heft starten.*

Und sonst? – In unserer „Textküche" geht es diesmal ums Schreiben von Dialogen. Sachbuch-Bestseller-Autorin Sabine Asgodom verrät, wie Sie den Coach in sich wecken. Wir zeigen, wie Sie sich gut auf ein Radiointerview vorbereiten und worauf Sie achten müssen, wenn Sie ein Theaterstück schreiben wollen. Und am Ende des Heftes (auf Seite 65) erklärt der Juryvorsitzende des Bachmannwettbewerbs Burkhard Spinnen, warum in Klagenfurt so außerordentlich selten Hausfrauen lesen. Ich vermute, Hausfrauen haben dafür keine Zeit: tagsüber die viele Arbeit, nachts das Feilen an einer Erotiktrilogie. Burkhard Spinnen sieht das anders? Lesen Sie selbst!

Sandra Uschtrin, Herausgeberin

Illustration: Carola Vogt und Peter Boerboom

„Hurra, wir schreiben einen Gemeinschaftsroman!“

Aus zwölf Federn: „Die vierte Zeugin“

Teil 1: Die Theorie

Einen Gemeinschaftsroman herauszugeben ist kein Kinderspiel. Was macht einen guten Gemeinschaftsroman aus? Was ist das überhaupt? Und wie lässt sich ein solches Projekt erfolgreich umsetzen? Die beiden Herausgeber des historischen Gemeinschaftsromans „Die vierte Zeugin“ haben es ausprobiert. Ihr Roman, den sie gemeinsam mit Autorinnen und Autoren des Autorenkreises Quo Vadis geschrieben haben, erscheint Ende August im Aufbau Verlag.

Anthologie versus Gemeinschaftsroman

Ein gemeinsames Projekt mit mehreren Autoren? Da gibt es verschiedene Möglichkeiten. Die geläufigsten sind: die Anthologie und der Gemeinschaftsroman.

Anthologien sind Textsammlungen mit in sich abgeschlossenen Beiträgen verschiedener Autoren. Die Texte haben meist etwas, das sie miteinander verbindet. Oft beziehen sie sich auf eine bestimmte Epoche oder Region, im Vordergrund steht ein besonderes Ereignis, und man möchte eine spezielle Zielgruppe ansprechen. Ob Steinzeit, Rheingau oder Kreuzzüge und das Ganze für Kinder oder Erwachsene – der Fantasie sind keine Grenzen gesetzt.

Ein Gemeinschaftsroman beinhaltet ebenfalls Textbeiträge verschiedener Autoren, die sich jedoch an einem *gemeinsamen Plot* orientieren. Für die Autorinnen und Autoren gelten dabei dieselben Regeln wie bei jedem „normalen“ Roman. Es gibt dieselben Figuren, Settings, Handlungsorte etc. Diese übereinstimmend zu gestalten ist eine der größten Herausforderungen für alle Beteiligten.

Anthologie und Gemeinschaftsroman haben jedoch eines gemein: die stilistischen Unterschiede zwischen den einzelnen Textbeiträgen. Bei einer Anthologie ist das in der Regel gewollt; sie lebt von der Vielfalt der Stile. Bei einem (Gemeinschafts-)Roman kann dieser Mix aus verschiedenen Stilen den Lesefluss stören; die Leser erwarten eine hinreichend homogen erzählte Geschichte.

Muss man bei einem Gemeinschaftsroman deshalb alle Schreibstile vereinheitlichen? Immerhin liegt doch der Reiz eines solchen Projekts in der Verschiedenartigkeit der Beteiligten. Wie kann man es als Herausgeber schaffen, dass der Lesefluss stimmt und die Autorinnen und Autoren dennoch eine größtmögliche stilistische Freiheit haben?

Anzeige

Individualität versus Gemeinsamkeit – ein Eiertanz!

Als uns Kathrin Lange, damals noch Sprecherin des Autorenkreises Quo Vadis, im Jahre 2010 fragte, ob wir nicht Lust hätten, den nächsten Gemeinschaftsroman herauszugeben, haben wir nicht lange überlegt und sofort zugesagt. Welch eine Ehre! Denn an den Vorgängern dieser erfolgreichen Romanreihe („Die sieben Häupter" [2004], „Der zwölfte Tag" [2006], „Das dritte Schwert" [2009]) waren immer hochkarätige Autorinnen und Autoren beteiligt gewesen. Zugleich reizte uns die Herausforderung, denn wir, Heike Koschyk und Alf Leue, kannten uns zu diesem Zeitpunkt noch nicht. Würde die Zusammenarbeit als Herausgeberduo funktionieren?

Autoren waren bisher nicht akquiriert, eine Verlagszusage stand in den Sternen. Trotzdem machten wir uns hoch motiviert an die Arbeit und beschlossen, erst einmal die anderen Romane dieser Reihe genau unter die Lupe zu nehmen. Als wir die Rezensionen studiert hatten, setzte endlich das Nachdenken ein. Bei aller positiven Resonanz wurde eine gemeinsame Kritik deutlich: Für den Geschmack mancher Leser gab es zu viele Stil- und Handlungsbrüche. Wichtige Figuren änderten ihren Charakter oder wurden im nächsten Beitrag aus heiterem Himmel ermordet, nur um einem neuen Protagonisten Platz zu machen. Einmal musste sogar ein ganzes Dorf niederbrennen, weil innerhalb weniger Seiten ein komplettes Ensemble an Haupt- und Nebenfiguren entstanden war, dessen man sich entledigen musste.

Schnell war uns klar, dass wir dafür eine Lösung finden mussten. Wir beschlossen, die Autorenindividualität nicht glattzubügeln, sondern sie zu „kultivieren". Gleichzeitig nahmen wir uns fest vor, den roten Faden des Plots selbst in der Hand zu behalten. Um das zu erreichen, brauchten wir ein neues Konzept.

Wechsel der Romanstruktur

Die Vorgänger dieser Reihe ähnelten vom Konzept her einem Staffellauf: Ein Autor reichte das „Staffelholz" – die bisher entstandene Geschichte – an den nächsten weiter, der die Geschichte fortführte. So reihte sich innerhalb des Romans Fortsetzung an Fortsetzung. Diesmal wollten wir einen anderen Weg gehen: Wir wählten die Form des *Perspektivenromans.* Hierbei schreibt jeder Autor ein oder mehrere Kapitel (in unserem Fall zwei) aus der Sicht einer eigenen Figur. Jeder Perspektivwechsel setzt den Leser ein Stück mehr über die Hintergründe der Geschichte ins Licht.

Diese Vorgehensweise hat den Vorteil, dass die Autorinnen und Autoren sich mithilfe ihrer Figur individuell ausdrücken können. Gleichzeitig hofften wir, dass die Leser voneinander abweichende Schreibstile auf diese Art akzeptieren würden. Denn dass jede Figur ihre eigene Sprache spricht, macht sie authentisch und glaubwürdig.

Natürlich braucht auch ein Perspektivenroman eine Hauptfigur. Diese musste trotz des Konzeptwechsels als solche klar erkennbar bleiben, unabhängig davon, aus wessen Figurensicht gerade erzählt wurde.

Unser Ziel: ein qualitativ hochwertiger, unterhaltsamer Historischer Roman. Eine flüssige Geschichte, deren Plot und Charaktere in sich stimmig und geschliffen sind. Kurz, ein Buch, das den Leser mitreißt.

Hierfür entwickelten wir ein ausführliches schriftliches Konzept, das allen Beteiligten zur Verfügung stand.

Der rote Faden – das Projektexposé

Das Projektexposé war das zentrale Dokument unserer gemeinsamen Arbeit. Alle romanbezogenen Daten und Fakten fügten wir hier zusammen. Dies sollte die Mitwirkenden in die Lage versetzen, ihren Beitrag innerhalb unserer Vorgaben zu verfassen. Flankiert wurde dieses Projektexposé von einer *Figurendatei,* die alle Autorinnen und Autoren mit den Steckbriefen ihrer Figuren füllen sollten, und einer

Sie planen einen Gemeinschaftsroman? Das sollten Sie bedenken:

- Die Herausgeberschaft einer Anthologie hat mit der eines Gemeinschaftsromans nur wenig gemein; der Arbeitsaufwand für einen Gemeinschaftsroman ist ungleich höher.
- Das Mitwirken von bekannten Autorinnen und Autoren ist Voraussetzung, um einen größeren Verlag vom Projekt zu überzeugen.
- Alle Beteiligten benötigen zusätzlich zum literarischen Können vor allem Teamfähigkeit.
- Als Herausgeber sind Sie Autor, Regisseur, Mediator, Marketing- und Vertriebsleitung in Personalunion.
- Eine detaillierte Projektplanung mit großzügig gestalteten Zeitfenstern ist unerlässlich, denn ...
- ... je besser die Vorbereitung, desto eher behalten Sie den roten Faden in der Hand!
- Zum Geldverdienen eignet sich ein Gemeinschaftsroman nicht. Der Arbeitsaufwand ist immens, die Vergütung daran gemessen bescheiden.
- Entscheidend für das Gelingen sind besonders zwei Dinge: Begeisterungsfähigkeit und Leidenschaft für das Projekt.

Autorenkreis Quo Vadis

Der Autorenkreis Quo Vadis ist ein Forum für Schriftstellerinnen und Schriftsteller, die im Bereich Historischer Texte arbeiten. Der Autorenkreis hat inzwischen über 100 Mitglieder, darunter Rebecca Gablé, Titus Müller, Petra Schier, Corina Bomann, Wolf Serno und Sabine Weigand.
> www.autorenkreis-quovadis.de

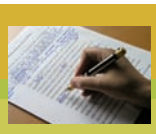
Gebäude- und Ortsdatei zur Vereinheitlichung der Handlungsorte. Eine historische Stadtkarte, in der wir die Handlungsorte markiert und beschriftet hatten, rundete die Informationen ab.

Wichtig erschien uns bei alledem, dass die Dokumente folgende Bedingungen erfüllten:

- Dokumente müssen *aktuell* sein.
  Alle Dateien sollten im Laufe des Projektes von uns Herausgebern immer wieder auf den neuesten Stand gebracht werden. Erfindet und beschreibt eine Autorin beispielsweise einen neuen Ort der Handlung, würden wir diese Ortsbeschreibung für alle sichtbar in der Gebäude- und Ortsdatei einfügen. Ihre Darstellung diente also als Grundlage für alle folgenden Beiträge, die an diesem Ort spielen.
- Dokumente müssen *für alle zugänglich* sein.
  Um sicherzustellen, dass sich jeder Autor die aktuelle Version der Dokumente herunterladen kann, richteten wir eine passwortgesicherte Onlineplattform ein. Größere Änderungen wollten wir den Autoren per Mail ankündigen.

Anzeige

Stilistico Schreibkultur



Lektorat
Schreibcoaching
Textberatung
Schreibseminare
Schreibreisen

Fon (0221) 48 56 490
Fax (0221) 48 56 480
schikorsky@stilistico.de
www.stilistico.de

Inhalte des Projektexposés waren u. a.:

- Liste aller Autorinnen und Autoren mit Nennung ihrer Figuren
- eine Kurzbeschreibung des Perspektivenkonzeptes
- die Projekt-Eckdaten (Abgabetermine, Umfang etc.)
- das Exposé für den Verlag
- der Plot als dramaturgielose Chronologie
- das Storyboard *(eine Art Handlungskurzbeschreibung im Drehbuchstil)*
- historische Hintergründe und Links zu Originaldokumenten
- eine Auflistung der Handlungsorte sowie eine historische Landkarte mit den Schauplätzen der Romanhandlung
- eine Begriffs- und Abkürzungserklärung (Legende)

Das Thema des Romans – ein historischer Kriminalfall

Unser Gemeinschaftsroman basiert auf einer real existierenden Urkunde, die beim Zusammensturz des Kölner Stadtarchivs im März 2009 stark beschädigt wurde. Aus Spendengeldern des Autorenkreises Quo Vadis, eingenommen durch Benefizlesungen, konnte das Dokument restauriert werden.

Diese Urkunde gibt einen äußerst interessanten Einblick in die Geschichte: Eine Frau soll für die Schulden ihres unter mysteriösen Umständen verstorbenen Mannes haften und gibt vor Gericht an, zur Unterschrift gezwungen worden zu sein. Sofort kam bei Quo Vadis der Gedanke auf, diese Historie als „Futter“ für einen Gemeinschaftsroman zu verarbeiten.

Das erwies sich als Glücksgriff. Denn die Art der historischen Geschichte bot sich für einen Perspektivenroman ganz besonders an: Alles drehte sich um eine Gerichtsverhandlung, deren Fortlauf und Ergebnis von den Aussagen der Beteiligten abhing.

Die Grundlage der Geschichte war da, eine Idee für die Umsetzung hatten wir auch, aber irgendetwas fehlte noch. Ach ja, die Autoren ...

Autorenakquise

Bedingt durch das Reihenkonzept der Quo-Vadis-Gemeinschaftsromane stand die Anzahl der beteiligten Autorinnen und Autoren von vornherein fest: zwölf. Da wir als Herausgeber auch einen Beitrag liefern sollten und wollten, verblieben noch zehn weitere, die wir zu akquirieren hatten. Uns war bewusst – so funktioniert der Markt –, dass wir auch „Starautoren“ benötigen würden, um einen potenziellen Verlag überzeugen zu können. Wenigstens zwei „echte Zugpferde“, also Bestsellerautoren, sollten mit ins Boot geholt werden. Dass es am Ende mehr geworden

sind, ist ein glücklicher Umstand und auch unserer Hartnäckigkeit und Überzeugungskraft zu verdanken (und die braucht man bisweilen reichlich!). Die anderen Autorinnen und Autoren sollten möglichst Mitglieder des Autorenkreises Quo Vadis sein, uns stilistisch gefallen und ins Team passen.

Außerdem sollten möglichst gleich viele Männer und Frauen mitmachen, was uns mit dem Verhältnis von fünf zu sieben recht gut gelungen ist. Die Autoren kontaktierten wir direkt oder über ihre Agenturen. Wir erhielten durchweg freundliche Antworten. Mal eine Absage („Nein, sorry. Wo mein Name draufsteht, ist auch nur mein Text drin!" oder „Tolle Idee, aber ich bekomme das zeitlich nicht hin."), mal – nach leidenschaftlichen Überzeugungsmails – eine Zusage. Oder es kam sofort und unerwartet ein lapidares: „Gut. Ich bin dabei. Wann kriege ich das Exposé?"

Jetzt noch rasch einen Verlag finden, der das Ganze drucken will, und schon kann es losgehen!

Verlagsakquise

Bei der Verlagssuche hatten wir den großen Vorteil, dass der Aufbau Verlag alle Vorgängerbände verlegt hatte. Da der Historische Roman allerdings derzeit um Marktanteile kämpfen muss, erhielten wir die Zusage auch hier erst nach viel Überzeugungsarbeit. Gewicht in der Waagschale für das Projekt waren die Zusagen vieler namhafter Kolleginnen und Kollegen und das bis ins Detail ausgearbeitete Projektexposé.

Der Verlag machte klare Vorgaben. Jeder Autor sollte zwei Kapitel mit insgesamt maximal 30 Normseiten abliefern. Jedem Beteiligten (auch den Herausgebern) wurde der gleiche Autorenvertrag vorgelegt. Konditionen, Vorschuss und die Tantiemen waren

Klappentext „Die vierte Zeugin"

Köln, 1534: Ein ungewöhnlicher Gerichtsfall hält die Stadt in Atem: Der Londoner Geschäftsmann Richard Charman verklagt die Tuchhändlerwitwe Agnes Imhoff, um eine Schuld ihres unter rätselhaften Umständen verstorbenen Ehemanns Andreas zu begleichen. Agnes droht alles zu verlieren. Als sie versucht, ihre Unschuld an den Taten ihres Mannes zu beweisen, offenbart sich nicht nur ein Familiendrama, Stück für Stück gelangen tödliche Intrigen, Lügen und politische Verflechtungen ans Licht, die bis ins englische Königshaus reichen. Doch bis zuletzt stellt sich die Frage: Wer ist Agnes Imhoff wirklich – Opfer oder Täter?
> www.viertezeugin.de

„Die vierte Zeugin" – lieferbar ab 20.8.

Von Martina André, Caren Benedikt, Katrin Burseg, Lena Falkenhagen, Tanja Kinkel, Marlene Klaus, Heike Koschyk, Alf Leue, Titus Müller, Oliver Pötzsch, Peter Prange, Ulf Schiewe
Broschur, 400 Seiten, 9,99 Euro
Aufbau Verlag, Berlin 2012
ISBN 978-3-74662879-0
> www.aufbau-verlag.de/index.php/die-vierte-zeugin.html

Das Quo-Vadis-Herausgeberduo Heike Koschyk und Alf Leue, Foto: Milena Schlösser